



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53289

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ren zu demokratisieren, werden auch am Beispiel¹ Kirchen – Sozialdemokratie deutlich. Trotz des sozialen Engagements der beiden großen Konfessionen, so betont EDIGHOFFER, waren die Beziehungen zur Arbeiterpartei von ideologischen Gegensätzen gekennzeichnet, die das geringe Interesse der Kirchenvertreter an einer Veränderung des Status quo verdecken sollten. Dieser Befund trifft auch angesichts der Aktivitäten christlicher Gewerkschaften zu, deren Entstehung wesentlich auf den Konkurrenzdruck der früher gegründeten sozialistischen Gewerkschaften zurückzuführen sei.

Es wäre wünschenswert gewesen, daß das repressive Bedingungsgefüge eines Staates, der sich auf dem »preußischen« Weg in die Moderne befand, als konstitutives Element aller Strategien und Verhaltensmuster der deutschen Sozialdemokratie auch in den folgenden Beiträgen des Bandes stärkere Berücksichtigung erfahren hätte. Dazu müßte auch und gerade im Vergleich mit der Entwicklung in der französischen Dritten Republik die Frage nach möglichen bürgerlichen Bündnispartnern gehören, sei es zur Reform des preußischen Dreiklassenwahlrechts, zur Einführung des Acht-Stunden-Tages oder gar zur Demokratisierung des Reiches. Daß der Versuch eines Ausbaues des Bestehenden gleichzeitig die Gefährdung des Erreichten sein konnte, war als Grundhaltung eben nicht nur Ausdruck des prinzipiellen Reformismus² der Freien Gewerkschaften, sondern auch das Resultat der ungenügenden Reformfähigkeit des Reiches insgesamt. Erst vor diesem Hintergrund gewinnt die ansonsten aufschlußreiche Studie von René LASSERRE über die Beziehungen der Partei zur Gewerkschaftsbewegung zusätzliches Profil. Für das Verhältnis der SPD zu jugendlichen, radikalen oder revisionistischen Minderheiten gilt Ähnliches. Als Reflexe der allgemeinen Entwicklung der Sozialdemokratie (I. SCHWARZ) bieten diese internen Konflikte wie auch die Debatten über die »Weltpolitik« und die Lage der Frauen Einblicke, die historisch bedeutsame Vorgänge verständlicher machen. Dazu gehört vor allem als Fluchtpunkt der meisten Beiträge die Bewilligung der Kriegskredite durch die SPD-Reichstagsfraktion im August 1914. Doch auch hier muß angemerkt werden, daß einige der Alternativen aus zeitgenössischer Sicht lediglich konstruierte Scheinalternativen waren, während die Partei die Ambivalenz von Repression und Integration (vgl. Helga GREBING, Arbeiterbewegung) als Grundbedingung ihrer Existenz erfuhr.

Einzelne Fundstücke der Untersuchungen können nicht hervorgehoben werden. Stellvertretend für andere sei die von H. M. BOCK am Beispiel der Bremer Sozialdemokratie vorgenommene Definition des Begriffs »SPD-Linke« um 1910 erwähnt, die Unterschiede zum Anarchismus und revolutionären Syndikalismus deutlich macht. Zu den gelungenen Lokalstudien muß auch die Darstellung der Geschichte der Berliner Arbeitertheater von Marc THURET gezählt werden. An einigen Stellen, etwa bei der Thematik Sozialdemokratie und Kolonialismus/Imperialismus, hätte sich ein vergleichender Blick nach Frankreich gelohnt.

Insgesamt zeichnet sich der Band durch die profunde Sachkenntnis seiner Autoren aus, die sich auch auf die ausführlichen und aktuellen bibliographischen Angaben erstreckt. Das bearbeitete Quellenmaterial kann durchweg als bekannt gelten, seine Interpretation stellt eine lohnende Lektüre, gerade für das interessierte französische Publikum dar.

Hermann WEINREIS, Göttingen

Rita THALMANN, *La République de Weimar*, Paris (Presses Universitaires de France) 1986, 127 S. (Que sais-je? 2300)

Wie bringt man einem nichtdeutschen Publikum auf 127 Seiten die Geschichte der Weimarer Republik nahe? Die Verfasserin hat sich für eine ebenso unkonventionelle wie interessante

¹ Am Beispiel des Verhältnisses Kirchen etc.

Lösung entschieden, indem sie eine Geschichte der deutschen Innenpolitik und der deutschen Kultur jener Zeit geschrieben hat. Dennoch reicht der Platz nicht, und das Ergebnis ist ein atemloser Geschwindmarsch, eine Abfolge von Stichworten, Kurzinformationen und Zahlen, in dessen Verlauf durch die politische Landschaft Weimar-Deutschlands unvermeidlicherweise nur sehr grobe Konturen erkennbar werden. So wird die Weimarer Reichsverfassung, und dies auch nur in äußerster Knappheit, unter lediglich zwei Aspekten vorgestellt, dem Föderalismusprinzip und dem Art. 165, der in Gestalt des Reichswirtschaftsrats die übriggebliebenen Reste der Wirtschaftsräte-Idee zusammenfaßte. Vom Geist der Verfassung, von den wesentlichen Problemen ihrer Konzeption, von ihrer Rolle in der Politik der Republik erfährt der Leser nichts. Ebenso wenig ist von der Außenpolitik die Rede, Wirtschaftspolitik findet kaum statt, und die Weltwirtschaftskrise, deren innenpolitische Auswirkungen und das Krisenlösungsrezept Brüning werden allenfalls in kryptischen Andeutungen verhandelt.

Um so mehr überrascht die Breite, mit der die Weimarer Kultur im weitesten Sinne vorgestellt wird; dieser Teil umfaßt annähernd die Hälfte des Buchs. Auch hier herrscht das positivistische facts-and-figures-Prinzip vor, doch von einer Sorgfalt und von einem Umfang, der diesen Teil zu einem veritablen Nachschlagewerk werden läßt. So kritikwürdig die politischen Kapitel sind, so vorzüglich sind die kulturellen gelungen: von den ideologischen Hintergründen der Parteien spannt sich der Bogen über die Religionsgemeinschaften, das Erziehungssystem, die Wissenschaften und die Künste bis hin zu den Massenmedien. Wenn auch überraschenderweise die Behandlung von Malerei, Dichtung und Musik auf Berlin eingeschränkt ist, als ob nicht auch in der Weimarer Zeit die deutsche Kultur hochgradig regional und provinzspezifisch aufgefächert gewesen wäre, so bietet dieser Teil des Buchs doch im Ganzen gesehen sehr begrüßenswerte Zusammenfassungen und instruktive Überblicksdarstellungen. Daran ändert auch nichts, daß auf S. 53 Max Weber und Ferdinand Tönnies miteinander verwechselt sind.

Vieles Kritikwürdige an diesem Bändchen ist der Konzeption der Taschenbuchreihe zuzurechnen. Immerhin wäre es aber auch für einen französischen Leser von Vorteil gewesen, einen Überblick zumindest über die wichtigsten Forschungskontroversen zu erhalten. So bleibt er auf die weiterführende Literatur verwiesen, deren knappe Auswahl am Ende des Buchs freilich durchweg veraltet ist.

Hagen SCHULZE, Berlin

Die Erfahrung der Inflation im internationalen Vergleich. Beiträge zu Inflation und Wiederaufbau in Deutschland und Europa 1914–1924, Bd. 2, hg. von Gerald D. FELDMAN, Carl-Ludwig HOLTFRERICH, Gerhard A. RITTER, Peter-Christian WITT, Berlin–New York (Walter de Gruyter) 1984, XV–264 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 57).

Die Erfahrung der Inflation est la deuxième publication du groupe international d'étude de l'histoire de l'inflation en Allemagne et en Europe entre 1914 et 1924. Sous la direction de Gerald Feldman, professeur à Berkeley, ce groupe a mené pendant plusieurs années des recherches de haut niveau, couronnées par un colloque organisé à Berkeley en 1982, dont les communications forment la matière du livre. On ne saurait trop recommander la lecture de cet ouvrage, qui prend le problème de l'inflation sous tous ses aspects: financiers, macro- et microéconomiques, politiques et sociaux.

Les différentes communications, toutes intéressantes, ont été regroupées en trois parties. Dans la première, consacrée à une appréciation historique d'ensemble, on retiendra tout particulièrement la contribution de Charles KINDLEBERGER, »A Structural View of the German Inflation«. L'auteur a voulu distinguer les différents facteurs de l'inflation en